

lichtgelbem Grund, bezeugen eine etwas jüngere Epoche. Merkwürdig sind die tellerförmigen nach Art von Rosetten dekorirten Ausgußröhren, die wir ganz ähnlich am Schatzhause der Geloer (Fig. 122) antrafen. Eigenthümlich endlich sind die Stirnziegel in Form von Palmetten, welche jedesmal auf den Fugen und über der Mitte der 0,63 M. langen Stücke stehen. Und zwar sind dieselben vermittelt Zapfen in Löchern auf der Oberkante der Traufrinne befestigt gewesen. \*)

Bei der Einfachheit hellenischer Sitte überließ man selbst bei den Theatern das Meiste der natürlichen Beschaffenheit des Ortes und wählte

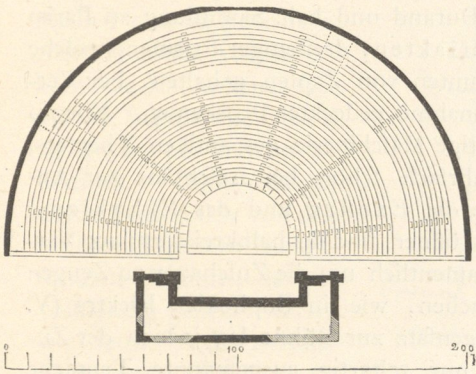


Fig. 132. Theater zu Segesta (Grundriss).

vorzugsweise einen an eine Anhöhe gelehnten Thalkeßel als Zuschauer-raum, dem sich die mit geringem Aufwand hergestellte Bühne anschloß. Der Zuschauerraum (das eigentliche Theatron oder Koilon) bildet bei dem griechischen Theater in der Regel etwas mehr als einen Halbkreis, indem entweder die Schenkel desselben verlängert werden (Fig. 132), oder ein hufeisenförmiger Grundplan bewirkt wird (vgl. Fig. 135). Ihn umgibt eine Umfassungsmauer, an welche sich ein breiter unbedeckter, später mit Säulenhallen geschlossener Gang wie ein Gürtel (Diazoma) schließt. Von hier erstrecken sich, in concentrischen Kreisen absteigend, die Sitzreihen der Zuschauer, bei größeren Anlagen durch einen (wie auf unserer Abbildung Fig. 133)

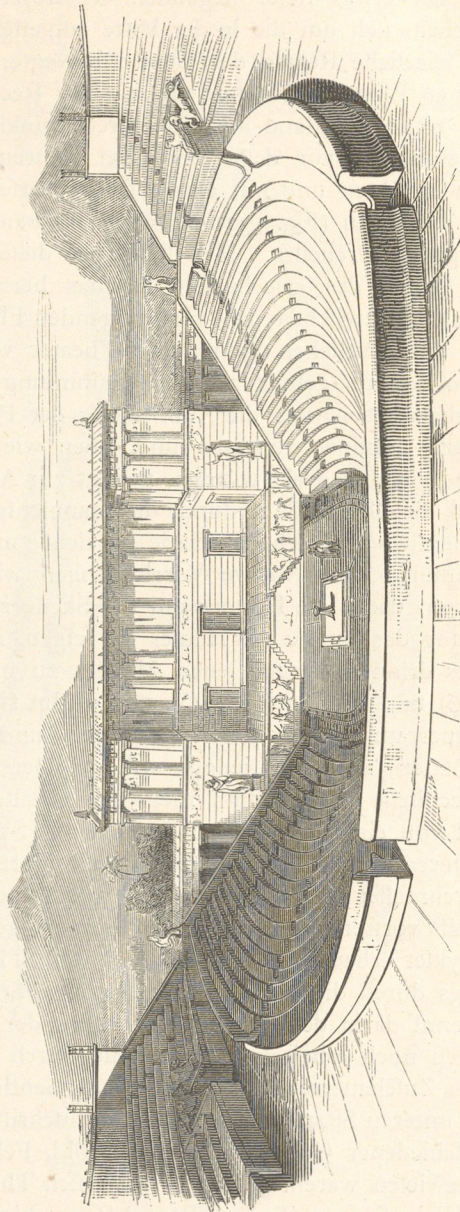


Fig. 133. Theater von Segesta. (Nach Strack.)

\*) Vgl. Ausgrab. von Olympia IV, S. 20 und II, S. 182.